

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Liza Zellmeyer, christkath.

30. Dezember 2018

Die Weisheit zu unterscheiden

Koh 1, 2-6;13-18 / 3,1-13 / 9, 7-10

Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch.

Lieber Hörer, liebe Hörerin, vielleicht geht es Ihnen ähnlich wie mir. Vielleicht haben Sie auch das Ge-fühl, dass das Jahr, an dessen äussersten Zipfel wir stehen, im Flug vergangen ist. Oder war es für Sie ein langes Jahr? Vielleicht sogar ein zähes Jahr? Sind Sie froh, dass es vorbei ist, oder vergeht Ihnen die Zeit zu schnell? Selber bin ich mir da häufig unschlüssig. Durchaus bin ich froh, dass das Leben weitergeht, nicht stehen bleibt. Dann denke ich wieder: Zuviel habe ich verpasst, so viel mehr hätte ich aus meiner Zeit machen können. Oder ich möchte sogar in der Zeit zurück gehen, um etwas zu holen, das ich auf meinem Weg durch die Jahre verloren habe. Obwohl wir heute noch im Jahr 2018 stehen, besteht dieses Jahr fast nur noch in der Erinnerung. Heute und morgen können wir noch daran arbeiten, und dann ist das Jahr definitiv vollendet, nichts kann mehr daran verändert werden. Natürlich, Sie haben recht, diese scharfe Begrenzung einer Zeit hat etwas sehr Abstraktes, Zufälliges auch. Denn wahrscheinlich fühlt sich der 1. Januar 2019 nicht so viel anderes an als der 31. Dezember 2018. Und trotzdem: Oft reagieren wir in irgendeiner Weise emotional auf solch definierte Wechsel. Sei es, dass Silvester ein freudiges Fest ist, sei es, dass der Übergang ins Neue Jahr – aus welchen Gründen auch immer – traurig stimmt. Und die Frage steht im Raum: Was mag uns die Zukunft bringen? Was mögen wir aus ihr machen?

Ich sah an alles Tun, das unter der Sonne geschieht, und siehe, es war alles eitel und Haschen nach Wind. So übersetzt Luther diesen Vers aus dem Buch Kohelet,

das in verschiedenen Bibelübersetzungen auch Prediger genannt wird. Und dieser Prediger berichtet weiter:

Eine Generation geht, eine andere kommt. Die Erde steht in Ewigkeit. Die Sonne, die aufging und wieder unterging, atemlos jagt sie zurück an den Ort, wo sie wieder aufgeht. Er weht nach Süden, dreht nach Norden, dreht, dreht, weht, der Wind. Weil er sich immerzu dreht, kehrt er zurück, der Wind.

Das ist wohl eine Erfahrung, die wir häufig machen, nicht zuletzt am Ende eines Jahres. Das Jahr geht zu Ende, ein neues Jahr beginnt. Eine Generation geht, eine andere kommt. Wir fragen uns vielleicht, was wir aus und mit unserer Zeit gemacht haben. Vielleicht versuchen wir zu erkennen, ob ein vergangenes Jahr eine bestimmte Färbung hatte, ein bestimmtes Hauptthema umfasste. Auch davon spricht Kohelet:

Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit:

*eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Ausreißen der Pflanzen,
eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz;
eine Zeit zum Steinwerfen und eine Zeit zum Steine sammeln,
eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen,
eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren,
eine Zeit zum Zerreißen und eine Zeit zum Zusammennähen,
eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden.*

Damit beschreibt Kohelet, was er im Leben beobachtet. Er beobachtet, dass alles zum Leben gehört, alles eine Zeit hat, nichts einfach verneint werden kann, und gleichzeitig, dass alles Windhauch, also alles vergänglich ist. Deshalb empfiehlt er, das, was man hat, zu genießen und die Arbeit, die man verrichten kann, auch zu tun. Man soll nichts aufschieben. Eine solche Aufforderung ist gar nichts Einfaches. Auch wenn man einen Glauben hat, dass Gott einst alle Wunden heilen wird und wir in ihm auf ewig leben, so gilt es hier und jetzt zu leben und nichts auf das Jenseits aufzuschieben: *So geh hin und iss dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Mut; denn dein Tun hat Gott schon längst gefallen. Geniesse das Leben mit der Frau, die du lieb hast, solange du das eitle Leben hast, das dir Gott unter der Sonne gegeben hat; denn das ist dein Teil am Leben und bei deiner Mühe, mit der du dich mübst unter der Sonne. Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu.*

Kohelet selbst war ein wohlhabender Mann. Aus dieser Perspektive betrachtet er die Welt und richtet sich denn auch häufig an eine Welt des Wohlstandes. Immer wieder fordert Kohelet die Menschen dazu auf, das Leben in vollen Zügen zu genießen. Aber hierfür muss man auch etwas zum Genießen

haben. Doch Kohelet macht es sich nicht etwa einfach. Zu Beginn seiner Schrift stellt er fest:

Und ich richtete mein Herz darauf, in Weisheit alles zu erforschen und zu erkunden, was unter dem Himmel getan wird. Ein übles Geschäft hat Gott da den Menschenkindern gegeben, sich darin abzumühen. Ich sprach in meinem Herzen und sagte: Ich nun, siehe, ich habe die Weisheit vergrößert und vermehrt, mehr als jeder, der vor mir über Jerusalem war, und mein Herz hat in Fülle Weisheit und Erkenntnis geschaut. Doch erkannte ich, dass auch das nur ein Haschen nach Wind ist. Denn wo viel Weisheit ist, ist viel Verdruss, und wer Erkenntnis mehrt, mehrt Kummer.

Kohelet verzweifelt fast daran. Er fragt sich, wozu denn alles nütze sei, worum der Mensch sich unter der Sonne abmüht. Doch er erkennt auch diese Verzweiflung als ein Haschen nach Wind. Manche Theologen finden, die Texte von Kohelet seien pessimistisch und fatalistisch. Sie kritisieren, dass Kohelet keine Lösungen gegen die Ungerechtigkeiten biete, sondern nur beobachte, dass den guten wie den schlechten Menschen dasselbe Geschick treffe. Selber empfinde ich dieses kleine Buch aus der Hebräischen Bibel, das ich als Lektüre nur empfehlen kann, ganz anders. Der Verfasser beobachtet seine Umgebung sehr genau – und er entscheidet sich dafür, das Gute zu leben. Er beurteilt die gesamte Schöpfung als Gottes Werk. Nichts braucht davon weggenommen zu werden, denn Gott ist in allem. Vielleicht gilt es, gut zu spüren, wofür die Zeit reif ist, ihren Geruch wahrzunehmen, ihre Färbung zu erkennen. Jede Zeit eröffnet viele Handlungsmöglichkeiten und bietet uns eine Auswahl. Vielleicht ist es manchmal aber nicht einfach, herauszufinden, für was sich die Zeit gerade eignet, und natürlich kann man sich die Zeiten auch nicht immer aussuchen. Es kann sein, dass wir die Zeit des Umarmens mit etwas Positivem in Verbindung bringen und die Zeit, die Umarmung zu lösen, mit etwas Negativem. Aber es kann auch gerade umgekehrt sein. Und manchmal ist die Zeit des einen nicht die Zeit des anderen.

Da sich Vieles im Leben nicht ändern lässt und wir uns unsere Zeiten nicht einfach aussuchen können, kann es sehr tröstend sein, dass sich alles unaufhörlich dreht, und dass auch alles Schwere nur ein Windhauch ist, der kommt und vorüberzieht. Dass wir unsere Lebenszeit nicht in der Hand haben, kann uns aber auch Freiheit geben. Wir können uns vom Wind nach Süden und nach Norden wehen lassen. Und manchmal gilt es auch, sich gegen den Wind zu stellen. Und auch wenn er uns umhauen sollte, der Wind kommt irgendwann zurück und stellt uns wieder auf die Beine. Natürlich haben Sie recht, wenn Sie daran zweifeln, ob dem wirklich so ist. Denn auch das wissen wir nicht. Und so manches Mal erleben wir, dass jemand nicht mehr auf die Beine kommt. Es gibt für alles eine Zeit. Wir können nichts festhalten, müssen das Schöne wieder gehen lassen. Doch auch das Ungute zieht einmal vorbei. Das

heisst aber auch, wir müssen nicht mit aller Anstrengung das Glück suchen. Aber es tut gut zu merken, wenn es uns entgegenweht. Und wenn wir in Furcht leben und uns bedrängt fühlen, tut es gut zu erkennen, wenn die Bedrängnis uns losgelassen hat, damit wir nicht in Angst verharren. Es ist eine feine Kunst, sich mit den Wogen des Lebens anzufreunden: *Was krumm ist, kann man nicht geradebiegen; was nicht da ist, kann man nicht zählen*, meint Kohelet. Viel Kummer entsteht, wenn man sich nur damit beschäftigt, das Krumme gerade biegen zu wollen, ständig nach dem sucht, was nicht da ist. Und ich glaube, dass jeder Mensch damit kämpft. Und dazu kommt mir ein Gebet vom Philosophen und Theologen Reinhold Niebuhr in den Sinn, das Sie vielleicht kennen: *Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden*. Diese Weisheit drängt. Wenn alles seine Zeit hat, spielt es eine Rolle, als was wir diese Zeit erkennen. Können wir etwas verändern oder müssen wir einfach die Realität akzeptieren, so wie sie ist, und uns sogar mit ihr anfreunden? Ist es die Zeit zum Zerreißen oder zum Zusammennähen? Oder ist man in einer Zeit zum Sterben, zum Verlieren oder zum Schweigen? Das zu erkennen, gehört wohl zu den grössten Herausforderungen und eben zu den feinsten Künsten im Leben. Für unseren Weg ins neue Jahr möchte ich zum Schluss folgende Worte von Kohelet anfügen: *Alles hat Gott so gemacht, dass es schön ist zu seiner Zeit. Auch die ferne Zeit hat er den Menschen ins Herz gelegt, nur dass der Mensch das Werk, das Gott gemacht hat, nicht von Anfang bis Ende begreifen kann. Ich erkannte, dass sie nichts Besseres zustande bringen, als sich zu freuen und Gutes zu tun im Leben. Und wenn irgendein Mensch bei all seiner Mühe isst und trinkt und Gutes geniesst, ist auch dies ein Geschenk Gottes*.

Mit dieser Predigt verabschiede ich mich nach drei Jahren als Radiopredigerin. Ich danke Ihnen, dass Sie mir zugehört haben. Ich wünsche Ihnen für das neue Jahr viele gute Zeiten, dass die Freude sie packen und dass das Leid sie loslassen möge. Geniessen Sie das Leben, wo immer es nur möglich ist. Und Gottes Segen möge in allem dabei sein.

Liza Zellmeyer
Schönenbuchstrasse 8, 4123 Allschwil
liza.zellmeyer@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich